

FERDINAND HODLER

BILDNIS RÉGINA MORGERON

1911 (KAT. 86)



Ferdinand Hodler
Bildnis Régina Morgeron, um 1911
Öl auf Leinwand, 42,5 x 35,5 cm
Privatbesitz



Ferdinand Hodler
Bildnis Régina Morgeron, 1911
Öl auf Leinwand, 45,5 x 36,5 cm
Privatbesitz

Gemessen an der landläufigen Vorstellung von Hodler als Maler symbolistischer Monumentalgemälde und Schweizer Landschaften mag es erstaunen, dass von dem annähernd 2200 Gemälde zählenden Gesamtœuvre neben etwa 700 Landschaften und circa 1000 Figurenkompositionen immerhin gegen 500 Bildnisse bekannt sind. Hodler hat sich seit seiner Lehrzeit bei Barthélemy Menn mit dieser Gattung auseinander gesetzt. Sind es zunächst – neben seinem eigenen Spiegelbild, das zeitlebens ein Bildvorwurf blieb – Bildnisse von ihm nahe stehenden Personen wie Verwandten, Mitschülern in der Klasse Menns, Freunden und Mäzenen aus der Genfer Kulturwelt, so rückt mit seinen triumphalen Ausstellungserfolgen das Auftragsbildnis zunehmend in den Vordergrund. ¶ Der *Blonde Frauenkopf auf rosa Grund*, so der von C. A. Loosli verwendete Titel einer Variante¹ dieses Gemäldes, unterscheidet sich von den erwähnten Bildniskategorien, indem hier nicht die individuelle Persönlichkeit im Zentrum steht, sondern (inhaltlich) der typisierte Ausdruck und (formal) die farbliche und kompositionelle Abstimmung von Kopf und Bildgrund. Obwohl die Dargestellte auf Grund von Hodlers Vermerk auf dem Chassis namentlich bekannt ist, legt der explizite Zusatz «Modell» nahe, dass es sich nicht um ein bestelltes Bildnis, sondern um eine aus eigenen Stücken gefertigte Arbeit handelt. Sie gehört zu einer Gruppe von zwischen 1910 und 1912 entstandenen «Modellbildnissen» in mehreren Fassungen und Varianten, «Bildnisse[n] von der anmutigen Art», wie sie Loosli² nennt. Ähnlich den Ganzfigurenbildern, bei denen Hodler den traditionellen Kanon mit ausdrucksstarken Haltungen und Gebärden zu bereichern suchte, konzentrierte sich das formale Problem bei diesen Frauenköpfen auf die Frage, wie das konventionelle Kompositionsschema der Gattung mit seiner begrenzten Variationsbreite erneuert werden konnte. ¶ Die Gruppe der «Modellbildnisse» eröffnen 1910 mehrere Varianten von Darstellungen der italienischen Sängerin Giulia Leonardi, die weniger deren Persönlichkeit als Möglichkeiten menschlicher Gefühlsregungen auszuloten scheinen. 1912 spitzen sich die Ausdrucksstudien in kapriziösen Kopfdarstellungen der spanischen Tänzerin Conchita zu. Mit ihrem verhaltenmelancholischen Ausdruck setzt sich *Régina Morgeron* der Gefahr der Affektiertheit weniger aus. Hodler war sich jedenfalls der Problematik äusserlicher Schönheit für die Porträtmalerei bewusst: «Le joli est la coquetterie de la nature, mais méfions nous en: la beauté n'est jamais coquette, elle peut s'en passer.»³ ¶ Was die Chronologie der von Michael Baumgartner⁴ publizierten zwei weiteren Fassungen betrifft (Abb.), möchten wir uns seiner Ansicht, wonach das Werk der Sammlung Im Obersteg die Urfassung bildet, auf Grund der spontanen, vor allem in den Haaren skizzenhaften Ausführung anschliessen. PM

1 C. A. [Carl Albert] Loosli: *Ferdinand Hodler. Leben, Werk und Nachlass*, Bern 1921–24, Bd. 4 (Generalkatalog), Nr. 726. ¶ 2 Ebd., S. 82. ¶ 3 Ebd., Bd. 3, S. 121. Das Problem der Modellbefangenheit, das heisst die Gefahr der Vernachlässigung der künstlerischen Gestaltung angesichts der Anmut eines Modells, hat Hodler wiederholt mit Loosli diskutiert. Loosli zitiert Hodler in diesem Sinne: «Die besonderen Reize des Anmutigen eigenen sich zwar nicht zur Darstellung in dem was man die «grosse Kunst» nennt, aber sicher ist, dass es auch wesentliche Schönheitselemente enthält, anders wir es nicht so oft mit der eigentlichen Schönheit verwechseln und uns mit ihm begnügen würden. [...] Das äusserlich Gefällige bietet der grossen Mehrzahl vollgültigen Ersatz für die eigentliche Schönheit, mit der sie nichts anzufangen weiss [...]» (Ebd.) ¶ 4 Michael Baumgartner / Hans Christoph von Tavel, *Die Sammlung Karl und Jürg im Obersteg*, Bern 1995, Nr. 99, S. 163–165 mit Abb.

